

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortshaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Nr. 17.

Mittwoch, den 10. Februar 1904.

3. Jahrgang.

Volkschule zu Ottendorf-Okrilla

Die Anmeldung

der Ostern d. J. schulpflichtigen Kinder

soll

Donnerstag, den 11. Februar a. c., nachm. 1—3 Uhr für die Knaben,

Freitag, den 12. Februar a. c., nachm. 1—3 Uhr für die Mädchen

im Amtszimmer des Unterzeichneten (neue Schule, 1. Stock) stattfinden.

Schulpflichtig sind alle Kinder, welche bis Ostern d. J. das 6. Lebensjahr erreicht haben. Auf Wunsch der Eltern oder Erzieher können auch solche Kinder aufgenommen werden, welche bis 30. Juni d. J. das 6. Lebensjahr erreichen. Für hierorts geborene Kinder ist der Impfschein, für auswärtig geborene aber die Geburtsurkunde nebst Taufbescheinigung beizubringen.

Die Kinder sind, soweit möglich, persönlich vorzustellen.

Ottendorf, den 6. Februar 1904.

Die Schuldirektion.

Endler.

Rußland und Japan.

Die Würfel sind gefallen! Ein am Sonntag eingetroffenes Telegramm aus Petersburg lautet: „Der „Regierungsbote“ veröffentlicht folgende Zirkulardepesche des Ministers des Äußern an die russischen Vertreter im Auslande vom 6. Februar: Im Auftrage seiner Regierung übergab der japanische Gesandte am allerhöchsten Hofe eine Note, welche die kaiserliche Regierung von der Entscheidung Japans in Kenntnis setzt, weitere Verhandlungen einzustellen und den Gesandten und als ganze Gesandtschaftspersonal aus Petersburg abzurufen. Infolgedessen beehrte es Seiner Majestät dem Kaiser allerhöchst zu befehlen, daß der russische Gesandte in Tokio mit dem gesamten Personal der kaiserlichen Mission unverzüglich die Hauptstadt Japans verlasse. Eine derartige Handlungsweise, läßt die zarische Regierung sich in ihren neuesten Depeschen, mit deutlichen Ärgernis vernehmen, der Tokioer Regierung, welche nicht einmal das Eintreffen der dieser Tage abgegangenen Antwort der kaiserlichen Regierung abwartete, wagt Japan die ganze Verantwortung für die Folgen zu, welche durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Reichen entstehen können.“

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 9. Februar 1904.

Am heutigen Tage begehrt das Gottlob Birnstengel'sche Ehepaar in Ottendorf in körperlicher und geistiger Hinsicht das Fest der goldenen Hochzeit.

Es wird von neuem darauf aufmerksam gemacht, daß den Landbriefträgern auf ihren Bestellungen auch Postanweisungen, Nachnahme-Sendungen, kleinere Pakete, Sendungen mit Wertangabe bis 800 Mark, sowie Barbeträge zum Ankauf von Wertgegenständen und zur Bemittlung von Zeitungen übergeben werden dürfen. Die Landbriefträger sind verpflichtet, die Sendungen (ausgeschlossen der gewöhnlichen Briefsendungen), sowie die baren Geldbeträge für Wertgegenstände und Zeitungen in ein Annahmehuch einzutragen, das nach jedem Bestellgange der Postanstalt vorgelegt wird. Zur Eintragung der Sendungen usw. in das Annahmehuch ist auch der Aufkleber befugt. Es empfiehlt sich, von dieser Befugnis in jedem Falle Gebrauch zu machen. Hat der Landbriefträger die Eintragung selbst bewirkt, so muß er sie dem Aufkleber auf Verlangen vorzeigen. Ein Einlieferungschein über die dem Landbriefträger übergebenen Wert- u. Einschreibsendungen, Postanweisungen und Nachnahme-Sendungen wird erst von der Post ausgestellt. Der Landbriefträger ist verpflichtet, diesen Schein, wenn möglich, beim nächsten Bestellgange dem Aufkleber zu überbringen.

Das „Dresdner Journal“ schreibt: Eine Eingabe, welche die Handelskammer zu Chemnitz wegen der Ergänzung des sächsischen Zoto-

mosparks an das Ministerium des Innern und an die Ständerversammlung gerichtet hat, stellt das Verfahren der Sächsischen Staatseisenbahnverwaltung rüchlichlich des Lokomotiv-einsatzes in einer Weise dar, daß einzelne Blätter gütlich angeschlossen bereits eine Nachständigkeit dieser Verwaltung auch in teurerer Hinsicht feststellen zu sollen glauben. Die Staatsregierung wird nicht anerkennen, der Ständerversammlung die eingehende Auskunft in der Angelegenheit zu geben. Schon jetzt aber darf bemerkt werden, daß sie vollständig in der Lage sein wird, die Schlussfolgerungen, welche die Handelskammer in dem erklärten Beireben, die Interessen der Chemnitzer Maschinenindustrie zu fördern, auf grund augenscheinlich sehr tüchtigen Materials zu demangelung des sächsischen Verwaltens gezogen hat, zu widerlegen und den Beweis zu führen, daß der Lokomotivbestand der Sächsischen Staatseisenbahnen dem vorliegenden Bedürfnisse durchaus entspricht und den Vergleich mit dem Park keiner anderen deutschen Eisenbahnverwaltung zu scheuen braucht. Es wird vorderrhalten, der Öffentlichkeit seinerzeit noch weitere Mitteilung zu machen.

Schmorkau. Ein sehr betrübender Unfall ereignete sich gestern nachmittag hier beim Fällen von Bäumen. Der Wirtschaftsvorsteher und Maurerpolier Carl Hiesche wurde von einem stürzenden Baume derart getroffen, daß ihm der Brustkorb zerbrach und die Lunge völlig freigelegt wurde. Herr Dr. med. Nollman leitete dem Verletzten die erste Hilfe und ordnete alsdann seine Überführung nach Dresden an. Derselbe ging verhältnismäßig gut von statten.

Laubegast. Ein hiesiger Einwohner, Witwer und Vater von 5 Kindern wurde von seiner eigenen 17-jährigen Tochter angegriffen, fortgesetzt Umgang mit ihr gepflogen zu haben. Er wurde dem sonntägigen Amtsgericht zu Dresden zugeführt.

Königsrein. Die Polizeibehörde fahndet fortgesetzt auf den Mörder der im Aufgrunde erschossen aufgefundenen Metallarbeitersehefrau Bachmann geb. Bauer, den Dekorationsmaler Gehricht aus Dresden. Die Vermutung, daß der Mörder sich gleichfalls getötet habe, hat noch keine Bestätigung gefunden und man nimmt nun an, daß Gehricht sich ins Ausland begeben hat und sich wahrscheinlich in Österreich aufhalten wird.

Leipzig. Eine bedeutende Anzahl großer industrieller Etablissements in Leipzig und Umgebung hielt in den letzten Tagen Vorbesprechungen zwecks Errichtung einer eigenen Verkehrsfrankenkasse ab, die unabhängig von der Ostfrankenkasse eine leichtere Regelung des Verhältnisses zum Regierverband ermöglichen und eine Verbilligung der Beiträge für Arbeitgeber und Arbeitnehmer andauern soll.

Leipzig. Die Triffo abgefeimter Diebe sind bekanntlich unerhöplich. Einen neuen hat hier eine elegant gekleidete „Dame“ damit her-

ausgebracht, daß sie Geschlechtsgenossinnen auf die angebliche Beschmutzung ihrer Kleider aufmerksam macht, sich aber auch zugleich hilfreich ansetzt, den Schmutz zu beseitigen. Da nun unsere Damen nicht von der Unsitte lassen, ihre Geldbörschen auf der Rehfleite zu tragen, so benutzt die Diebin die Reinigungsarbeit, um einen Griff in die hintere Kleidertasche zu tun und das Geldtäschchen zu eskamotieren. Eine ganze Anzahl von Damen ist auf diese Art hineingefallen.

Unter Anwendung von Gewalt entlich in Leipzig ein etwa 25 bis 30 Jahre alter Mann in einem Grundstücke der Nordstraße einer Dame einen Beutel, in welchem sich 310 M. befanden. Der dreifache Räuber ist leider entkommen.

Meerane. Unter dem schweren Verdachte, sein vier Monate altes Töchterchen durch Schläge und Verbrühungen zu Tode mißhandelt zu haben, wurde am Freitag der taubstumme Matorgehilfe Ernst Kurt Schmidt verhaftet. Später ist auch seine ebenfalls stumme Ehefrau als dringend verdächtig in Haft genommen worden.

Zwickau. Der hiesigen Kriminalpolizei im Verein mit der in Leubnitz stationierten königl. Gendarmarie gelang es, drei Einbrecher festzunehmen, welche in den verfloffenen Wochen sowohl die Stadt als auch die nächste Umgebung durch ihre verwegenen Einbrüche fortgesetzt beunruhigt haben. Die Spitzhaken sind zwei 42 und 21 Jahre alte Biegelarbeiter aus Bayern und Böhmen und die aus Weierfeld gebürtige 28 Jahre alte Ehefrau des errienen, die bei den Einbrüchen immer tatkräftige Hilfsgeleiht hat.

Kus dem Erzgebirge. Ein harter Raufrost, wie er seit Jahren nicht zu beobachten war, hat die ganze Gegend von Johanngeorgenstadt nach Platten, Neudorf, Neudorf, Trinitzeisen, Freiburg, Sauerlach nach Karlsfeld wohl in eine herrliche Winterlandschaft verwandelt, aber, gleichwie vor einigen Tagen im Vogtlande, an den Bäumen und in Wäldern großen Schaden angerichtet. Besonders am Schupfensberg und Wäldner Berg ist die Verwüstung groß. Auf der Höhe ist wohl jeder vierte Baum unter der Last von Schnee und Eis gebrochen; die Bäume liegen dort bunt durcheinander. Auf der Straße von Platten nach Neudorf lag der Raufrost circa 10 Zentimeter stark auf den Bäumen. Von Freiburg und Sauerlach bis Weierfeldgashütte ist das Gleiche zu beobachten. Die ganze Gegend war wochenlang in dichten Nebel gehüllt.

Dberwiesenthal. Den starken Verkehr auf dem Fichtelberg in diesem Winter beweist die Tatsache, daß in dem Unterkunfthause des Berges an den beiden letzten Sonntagen über 14000 Anfahrtsposikarten verkauft worden sind. An einem Sonntage haben auf dem Berge gegen 400 Personen zu Mittag gespeist.

Rus der Woche.

Man kann sich nicht leicht etwas Langweiligeres vorstellen, als die Berichte über den Stand des russisch-japanischen Konfliktes, mit denen die armen Zeitungsleser nun schon seit vollen acht Wochen tagtäglich angebetet werden. Für den armen Redakteur hat die Sache insofern auch ihre Schwierigkeit, als er alle Tage Neues berichten soll und er in Wirklichkeit immer nur eine veränderte Form für das veraltete Beständnis erfinden muß: es ist noch alles beim alten. Da wars mit Deutsch-Südwestafrika doch eine andere Sache! Dierzehn Tage lang haben wir zwar die Hubschposten von dem Hinmorden unserer Anstebler durch die Aufständischen und die Umzingelung der festen Plätze über uns ergötzen lassen müssen; dann kam eine neue Spannung in die traurige Affäre, da man nicht wußte, wo sich der Gouverneur Leutwein befand, der gegen die Bondelwants unterwegs war und keine Ahnung davon zu haben schien, was im Norden des ihm unterstellten Hiesengebietes vorging. Aber alles das dauerte doch

nur eine gewisse Zeit, dann kam Leutwein vom Süden und die deutschen Verstärkungen vom Norden her und die bereits in Aktion befindlichen deutschen Streitkräfte entsetzten die am meisten bedrohten militärischen Stationen; die Hereros zogen sich in die Berge zurück. Das ist doch noch dramatische Handlung, und die Berichte darüber erfüllen uns mit Befriedigung. Sind auch die Opfer groß, die bisher der Aufstand verschlungen hat, so besteht doch nun die zuperrichtliche Gewißheit, daß diese traurige Verlustperiode abgeschlossen ist. Die Bestrafung der Aufständischen und die Ausführung von Maßregeln, die einer Wiederholung der Rebellion entgegenwirken sollen, scheinen wenigstens minder gefährlich, wenn auch nicht leichter als dasjenige, was unsere wackeren blauen Jungen bisher geleistet haben. Ist der Gang der Dinge in Südwestafrika geeignet, uns mit Befriedigung zu erfüllen, so kann man dies leider von unseren inneren Angelegenheiten nicht sagen. Die parlamentarischen Verhandlungen ziehen sich endlos hin, wenngleich man nicht einmal behaupten kann, daß sie sich an Nebendingen stögen. Aber die verschiedenen Anschauungen lassen sich schwer miteinander zu fruchtbaren der Tätigkeit mischen, die konservative, patriarchalische, kirchliche steht der bürgerlich liberalen ebenso schroff gegenüber, wie beide der Sozialdemokratie! Was soll dabei herauskommen? Die sächsische Wahlrechtsreform, die „Freiwilligkeit der Trichine“ in Breußen, die Befestigung der marxistischen Kongregationen für die Schüler, der scheinbar so ganz neutrale Entwurf über die Entschädigung für unglücklich Verhaftete, die Ernennung eines noch nicht zum Christentum übergetretenen Juden zum preußischen Gerichtspräsidenten — alles das und noch hundert andere Sachen bilden den Zwiespalt des Haders zwischen rechts und links und darüber freut sich am meisten die „äußerste Linke“, deren Leipziger Blatt mit bezug auf den sächsischen Gerichtspräsidenten meint, ihr wäre der Fall gleichgültig; „wir haben die Richter alle lieb, die christlichen wie die jüdischen“. Reichstagspräsident Graf Ballestrin hat im Laufe der Woche seine neue Amtswohnung eingeweiht, der Kaiser war auch da. Diese Wohnung ist herrlicher wie die aller Minister, selbst die des Reichskanzlers. Aber ein Rückschluß auf die Bedeutung eines Präsidenten ist daraus leider nicht zu ziehen, und wie wenig auch nur die herrschenden Gewalten unter sich einig sind, zeigt handgreiflich die Tatsache, daß dem neuen Reichstagspräsidenten noch immer die Aufschrift fehlt, für die der Architekt oben am Siebel doch einen so großen Raum gelassen hat. — In Frankreich Kulturkampf und kein Ende, alles im Namen der Freiheit! In England Besorgnis um des großen Joe Chamberlains Gesundheitszustand, und da Balfour auch an Influenza leidet, so hätte ihn im Parlament Augustin Chamberlain, der Joe bekanntlich „sehr nahesteht“, vertreten müssen. Er war der nächste dazu, aber die Regierung hat sich zu diesem Stellvertreter doch nicht aufrufen können; ein anderer Minister trat an Balfours Stelle und machte seine Sache schlecht und recht wie ers konnte. In Spanien ärgert man sich plötzlich wieder über die Abtretung der Philippinen und der republikanische Führer Salmeron machte in der Kammer den jungen König persönlich dafür verantwortlich. Es seien heute dieselben Gründe vorhanden, die 1868 der Großmutter des Königs Veranlassung zur Flucht ins Ausland gaben. Der Sturm, den diese Äußerung entfesselte und die sich daran knüpfenden Erörterungen waren so groß, daß dem Präsidenten vier Glocken zerprangen, ehe es ihm gelang, notwendiger die Ruhe wiederherzustellen. Diese Tatsache stellt uns vor die Wahl, anzunehmen, entweder daß der Skandal tiefengroß oder der Präsident eine Siegfriedskraft besitzt oder aber, daß die spanischen Glocken, wie auch so manches andere in diesem Lande, nicht viel taugen. A. P.

Politische Rundschau.

Der Herero-Aufstand.

* Aus Deutsch-Südwestafrika wird ein weiteres Vorgehen gegen die Hereros gemeldet. Die Kompanie Franke ist nach Omaruru abmarschiert, die einmal noch von den Aufständischen umzingelte Militärlager. Dort haben sich die Hereros nach den letzten Weisungen in die Berge zurückgezogen und wenn auch das eigentliche Kampfgebiet jetzt schon so ziemlich als befreit gelten kann, steht doch für die Truppen die Hauptarbeit noch bevor: die Verfolgung und gänzliche Niederwerfung der Aufständischen.

* Die telegraphische Verbindung zwischen Swakopmund und Windhoek ist nach amtlicher Meldung wieder hergestellt worden.

* Der landwirtschaftliche Sachverständige beim Gouvernement in Deutsch-Südwestafrika, Legationsrat Höpner, ist gleichfalls von den Hereros ermordet worden.

* Die 'Deutsche Kolonialist' erörtert in einem beachtenswerten Artikel die Frage, was nun zu geschehen hat. Sie bezeichnet die Entwaffnung der Eingeborenen als das erste Gebot der Pflicht, die das Reich als nun einmal herrschende Macht gegenüber denjenigen zu übernehmen hat, die es nach Südwestafrika bereits hineinzieht und noch hineinziehen will. Gerade für die Hereros ist dies, nächst der Entwaffnung, die notwendigste Maßnahme; denn anders würden sie, in enger Verbindung mit den Omandos, von Norden her stets aufs neue mit Waffen versehen werden.

Der russisch-japanische Konflikt.

* Die russischen Truppen rücken vor.

Der japanischen Regierung ist nach 'Reuter' die Mitteilung zugegangen, daß alle russischen Kriegsschiffe, mit Ausnahme eines in Reparatur befindlichen, am Mittwoch von Port Arthur in See gegangen seien; über ihre Bestimmung sei nichts bekannt. Ähnliche japanische Berichte erdichten von großer militärischer Tätigkeit in der Mandchurien. Die Häuser in Liaojang und anderen Orten würden zur Konzentration russischer Truppen hergerichtet. In Liaojang seien 1000 Wagen zum Transport von Munition und Vorräten requiriert. Die russischen Truppen rücken, wie die Berichte weiter sagen, stetig in der Richtung auf den Jalu-Fluss weiter vor, und die Chinesen in Jintan schicken sich zur Flucht an. Dem japanischen Handels-Konverten in Tokio wurde am Mittwoch das dem hiesigen Konsul-Konmandanten mitgeteilt, daß er gemäß Befehlen aus Petersburg jetzt in die Lage kommen könnte, den Belagerungszustand zu erklären; er wünschte daher, daß der Agent alles für die eventuelle Abreise der japanischen Bewohner Vorbereitungen dorthin.

* Der Zar soll nach der 'Frankf. Ztg.' auf dem letzten Hofball einem Diplomaten, der seine Befriedigung über die friedliche Haltung Russlands ausdrückte, erwidert haben: 'Ja, aber alles hat seine Grenzen.'

* Eine höchst eigenartige Nachricht bringt der Korrespondent des 'Daily Telegraph' über eine angeblich von der japanischen Regierung geforderte Summe von 70 Millionen Rubel als Entschädigung für die durch die Mobilmachung verursachten Ausgaben. Das Gerücht von einer derartigen Forderung war bereits seit 8 Tagen in Umlauf, erschien dem Korrespondenten so absolut unglaubwürdig, daß er kein Notiz davon nahm, bis ihm von zwei verschiedenen Seiten und zwar von hochstehenden und durchaus vertrauenswürdigen Männern bestätigt wurde, daß Japan in der Tat diese höchst merkwürdige Forderung gestellt habe, die natürlich von der russischen Regierung nicht die geringste Beachtung fand.

Deutschland.

* Der Kaiser beschäftigte am Freitagabend im Berliner Schlosshofe den Verklärungs-transport für Südwest-Afrika und richtete herzliche Abschiedsworte an die Truppe.

* Während der Mittelmeerreise Kaiser Wilhelms soll eine Begegnung mit Kaiser

Franz Joseph und dem König von Italien auf italienischem Boden stattgefunden. Bestimmte Mitteilungen hierüber fehlen jedoch noch. Die Begegnung hätte hauptsächlich den Zweck, eine Aussprache zwischen dem Kaiser von Österreich und dem König von Italien zu ermöglichen.

* Kaiser Wilhelm spendete für die deutsche Heilstätte in Davos 10 000 M.

* Zur Frage der Vereinheitlichung der Vereinsgesetzgebung schreibt die 'National-Liberale Korr.': Im Zusammenhang mit der Erörterung über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine ist auch die Frage der Vereinheitlichung der Vereinsgesetzgebung im Reich berührt worden. Es wurde auf das württembergische Vereinsgesetz als ein musterhaftes Vorbild hingewiesen. In Bundesratskreisen ist man geneigt, zuzugeben, das württembergische Vereinsgesetz erhalte die Bedingungen, die von jeder Vereinsgesetzgebung zu erfüllen seien. Die Zweifel aber, ob die anderen deutschen Einzelstaaten sich sobald des Reiches anschließen werden, ihre Vereinsgesetzgebung aus eigener Rechtsvollkommenheit zu regeln, wiegen vor wie nach schwerer als der Glaube, es werde in absehbarer Zeit möglich sein, zu einer einheitlichen Vereinsgesetzgebung im Reich zu gelangen. Vor allem wird auch darauf hingewiesen, daß Preußen wegen seiner Landesverfassung mit doppelsprachiger Bevölkerung genötigt sei, an diesem Partikulärrecht festzuhalten.

* Im preuß. Finanzministerium beschäftigt man sich mit der Frage, welche Haltung dem wachsenden Anleihebedarf in den Städten gegenüber in Zukunft zu beobachten sein wird. Allein in der letzten Woche ist an das Ministerium die Frage der Bewilligung von mehr als 300 Mill. neuer städtischer Anleihen herangetragen.

* Zur Wasserheuerfrage in Oberschlesien wird gemeldet, daß eine durch die Abg. Borich, Bänisch-Schmidlein und v. Nöldeken nach Breslau einberufene Versammlung der schlesischen Abgeordneten aller beim Hochwasserbeschlag von 1900 beteiligten Kreise einstimmig beschloß, daß der Abg. Borich in der nächsten Woche bei der Beratung des landwirtschaftlichen Etats die Stellung aller Beteiligten gegenüber der diesbezüglichen Hochwasserheuer darlegen sollte. Daneben könne jeder Abgeordnete die Interessen seines Wahlkreises vertreten. Infolge dem 'Schlag' hat der Landesparlamentarier von Schlesien durch Erlass die weitere Eintreibung dieser Wasserheuer im Flußgebiet der Glatzer Neiße einstellen lassen und verspricht die Rückzahlung der erhobenen Beiträge nach Maßgabe der geplanten Abänderung der Lotterieverteilung.

Österreich-Ungarn.

* Im Budgetauschuss der ungarischen Delegation erklärte Graf v. Goluchowski, er lege beständig der Reform-Aktion für Mazedonien besonderen Wert auf die Reorganisation der Gendarmerie, weil dadurch der Bevölkerung eine gewisse Beruhigung eingebracht werde im Vertrauen darauf, daß die Mächte sich wirklich mit ihrem Schicksal befassen. Sollten die Reformen nicht durchbringen, dann sei es sicher, daß Österreich-Ungarn mit dem russischen Kabinett in dem Entschluß übereinstimme, in allen Fragen in enger Fühlung zu bleiben. Beide Regierungen seien entschlossen, Hand in Hand vorzugehen. Wie die Dinge sich auch gestalten könnten, das Wichtigste sei, daß zwischen Wien und Petersburg das volle Vertrauen bestehe.

England.

* Chamberlains Freunde sind sehr besorgt über den Gesundheitszustand ihres Führers, der sich wiederholt von zwei hervorragenden Ärzten untersuchen lassen mußte. Sie rieten ihm, sich, wenn irgend möglich, frei zu machen und auf mehrere Monate auf Reisen zu gehen, und zwar auf See. Es verliert, Chamberlain widerstrebe dem noch, sollte er aber irgendwie die nötigen politischen Anordnungen treffen können, so werde er sich bald

nach Bestinden einschiffen, um dort Genesung zu suchen.

Italien.

* Der Kriegsminister warnt in einem Erlass die Offiziere vor dem Besuch der Spielhöhlen Monte Carlo und befiehlt den Militärbehörden, jeden Offizier zu bestrafen, der dieser Ermahnung zuwiderhandeln würde.

Spanien.

* Der Verlust der Philippinen kam am Mittwoch in der spanischen Kammer zur Sprache. Es gab große Bärmigkeiten. Dem Präsidenten sprangen vier Gloden.

Aus dem Reichstage.

Im Reichstag wurde am Donnerstag die erste Beratung des Gesetzes über die Entschädigung für unzulässig erlittene Unterdrückungshandlungen und die Vorlage an eine Kommission verworfen. In der Debatte richteten die Sozialdemokraten Forderungen und Forderungen gegen Sozialkonkurrenz und Arbeiter, die sie der Klassenjustiz beschuldigten. Staatssekretär Niederberg wies diese allgemeinen Anschuldigungen zurück, er riefte, ihm positive Fälle vorzutragen, damit bei wirklich nachgewiesenen Missetatungen Abhilfe geschaffen werden könne. Im übrigen erklärte der Staatssekretär, daß die Regierung sich auf eine Abänderung der Bestimmungen nicht einlassen würde, monoch die Entschädigung nur demjenigen zuerkannt werden soll, dessen Unschuld positiv nachgewiesen ist.

Am 5. d. wird die zweite Staatsberatung fortgesetzt beim Etat für das Reichsamt des Innern, Titel 'Gebalt des Staatssekretärs'.

Abg. Bayig (nat.-lib.) befragte sich darüber, daß die Umfrage über die Handwerksorganisation wegen der Kosten von etwa 100 000 M. liegen geblieben sei. Tief bedauerlich sei es, daß Preußen den Heuschreck anlege, wenn Deutschland voran wolle. Fortberungen von solcher Wichtigkeit müßten nicht vorher zurückgestellt, sondern an den Bundesrat zur letzten Entscheidung gebracht werden. Von der Sozialdemokratie sei keine praktische Arbeit zu erwarten, sie habe für unsern Staat nur Hoch und Ungerechtigkeit. Das sei ungenügend bei einem Bergleibe Deutschlands mit dem Ausland. In der Schweiz, in Frankreich bestehe die sozialpolitische Gesetzgebung noch weit zurück. In Deutschland seien bis jetzt an Entschädigungen 400 Mill. M. gezahlt. In zwei Jahren sei die erste halbe Milliarde an Entschädigungen erreicht. Nun, daß habe die Industrie ausgehalten, sie habe auch die letzte Krise überstanden. Jetzt solle die 'Winnen- und Wachsen-Vericherung' in Angriff genommen werden, man spreche auch schon von der Arbeitslosenversicherung. 'Bei solchen Leistungen habe man keine Veranlassung, sich von den Sozialdemokraten fortwährend Streitspredigten halten zu lassen. Der Staat habe seine Pflicht getan. Die Sozialdemokratie habe nicht positiv mitgearbeitet. Jetzt habe der Abg. Schimpel den Mut gehabt, den Arbeitern zu sagen, daß sie sich auf einen persönlichen Standpunkt stellen müßten, um ihre Interessen richtig zu wahren. Der Arminiushauser Streik habe einen guten Erfolg gezeigt: die Entsagung der Unternehmer. Die Verhandlung werde aber erst in Jahren eintreten.

Abg. Müller-Weinigen (fr. Sp.) bezweifelte die Angaben des hamburgischen Bundesratsvorsitzenden über die Vorbereitungen in Hamburg. Es रहे ungewiss, ob die in Hamburg vorbereitete in politischem Sinne vorhanden wären. Redner bemängelt weiter die Handhabung des Vereins- und Versammlungsgesetzes in Hamburg und verlangt ein einheitliches Reichs-Vereinsrecht, welches auch den Frauen das Vereins- und Versammlungsrecht einräumt.

Abg. Vösch (soz.) polemisiert gegen die Ausführungen des Abg. Bayig. Ohne die Sozialdemokratie hätten wir das höchste Sozialpolitik, das jetzt da ist, überhaupt nicht, auch die Kranken- und die Unfallversicherung sei nur gemacht worden, um Forderungen der Sozialdemokratie zum Gegenstande der Gesetzgebung zu machen oder wie man es zu nennen wolle, die Sozialdemokratie 'positiv' zu bekämpfen.

Hamburgischer Bundesratsbevollmächtigter Senator Dr. Schäfer: Bei dem vom Abg. Müller-Weinigen wieder erwähnten Versammlungsverbot handelt es sich um eine rein landespolitische Frage, die lediglich nach Landesrecht zu entscheiden war. Ich gehe auf die Verhängung der hamburgischen Polizeibehörde zu diesem Versammlungsverbot nicht weiter ein, sondern hebe nur hervor, daß die hamburgische Polizei grundsätzlich keinen Unterschied macht darin, ob Versammlungen von Männern oder von Frauen angemeldet sind. Das Verbot in dem konkreten Fall lag lediglich in der Art und Weise begründet,

wie vorhergegangene Versammlungen derselben Natur verlaufen waren. Die darin anwesenden jugendlichen Personen waren nur durch die Lösung ansehnlich, pikante Sachen zu hören. Das hamburgische Vereinsrecht gibt der Polizei nicht das Recht, von einmal jugendlichen Versammlungen jugendliche Personen auszuschließen.

Abg. Erberger (Zentr.): Von der Rechten und den Nationalliberalen ist uns ein zu rasches sozialpolitisches Tempo vorgemerkt worden, von der Sozialdemokratie wiederum ein zu langsames Tempo. Das ist wohl ein Beweis dafür, daß wir die goldene Mittelstraße gehen. Die Sozialdemokratie meint: Wir als regierende Partei könnten jede sozialpolitische Forderung durchsetzen. Wir sind aber wiederhol in solchen Materien überstimmt worden. Sie (zu den Soz.) haben mit Ihren 81 Mitgliedern doch auch einen großen Einfluß! Nun verlangen Sie von uns, wir sollten eventuell den Etat ablehnen. Grillenberg hat früher solche Forderungen als eine offensichtliche Beleidigung bezeichnet. Sollen wir solche offensichtliche Beleidigungen hegen? Und meinen Sie, unter alle sehr energisch bekämpfter Kaiser würde etwa das Meer ausfließen und die Flotte verankern, damit auch eine Schiffe auf dem Blicher See und dem Maldeh-See herumfahren könnten? Redner polemisiert weiter gegen die Sozialdemokratie. Die Arbeiter sollten Gott danken, daß im Zentrum Parteiführer die mehr Bekämpfung für die sozialpolitischen Bedürfnisse der Gegenwart hätten als für Zukunftswünsche.

Staatssekretär Graf Borsdorff erklärt, daß er die sozialpolitischen Leistungen der Frauen vollumfänglich anerkennt, bleibt aber dabei bestehen, daß es gewisse politische Dinge gebe, von denen die Frauen die Hände lassen müßten. Bezüglich des Vereins- und Versammlungsgesetzes erinnert Redner an eine in Jammersdorf 'Mischbrot' erhaltene Geschichte von einem Koffer, in dem ein fremdes und ein leichtes französisches Buch beinahe lagen; beim Auspacken stellte sich dann heraus, daß das französische Buch weg geworden war, — also das fremde Buch hatte es befehrt. Wenn wir es ebenso machen könnten mit unserem Entwurf, indem wir ihn mit dem Entwurf des Abg. Müller-Weinigen zusammenlegen könnten, würden wir gern ein Reichsvereinsgesetz erbringen.

Abg. Jellen (Däne) befragte sich über die Handhabung des Vereins- und Versammlungsgesetzes gegenüber den Dänen.

Darauf verlegt sich das Haus.

Verständlicher Landtag.

Am Donnerstag legte das Abgeordnetenhaus die Beratung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung beim Titel 'Ministergehalt' fort. Die Redner befassten sich über jährliche Einzelfragen, u. a. auch über die Frage der Erhöhung des Koalitionsrechts an die landwirtschaftlichen Arbeiter, welche Forderung von den Freisinnigen vertreten wurde. Landwirtschaftsminister v. Bobbelich, der ausdrücklich auf alle dieser in der Debatte berührten Fragen einging, bemerkte, daß der Entwurf des Koalitionsrechts an die Arbeiter längere Bedenken entgegenbrächte. Durch extreme Ausdehnung bestelben könnte z. B. die ganze Ernte eines Jahres vernichtet werden. Er sei bestrebt, auf dem realen Boden der Verhältnisse die Interessen der Landwirtschaft zu fördern.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Freitag in der fortgesetzten Beratung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung den Titel 'Ministergehalt'. Die Debatte über die Entschädigung des landwirtschaftlichen Fortbildungsausschusses wurde nach längerer Debatte für erledigt erklärt. Der Landwirtschaftsminister v. Bobbelich betonte zum Schluß, daß er persönlich auf dem Standpunkte stehe, daß die landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen das Fundament bilden, auf dem sich das landwirtschaftliche Fortschreiten aufbauen haben werde. Im übrigen werde man erst in lehrmäßiger Beratung die Gründe für und wider die obligatorische Einführung von landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen gegeneinander abwägen können.

Von Nah und fern.

Goethes letzte Liebe. Am Freitag war der Gedenktag an eine der sympathischsten Frauengestalten unserer Literatur: Ulrike von Levetzow, 'Goethes letzte Liebe', war vor 100 Jahren geboren. — Die große Leidenschaft, die ihn, den 73jährigen, beim Begegnen der im ersten Anknipen der Jungfräulichkeit liebenden Ulrike damals befiel, hat er uns ja später in der 'Trilogie der Leidenschaft' erschütternd offenbart. Diese Liebe war das tiefste Wunder seines Lebens. Ulrike v. Levetzow ist erst vor fünf Jahren in Hamburg gestorben; sie hielt das Gedächtnis an den Unvergänglichen rein und teuer.

Die Rache des Verstoßenen.

4) Novelle von Luise Cammerer.

Wie ein wildes Tier eilte der Müller in der Nacht hin und her.

Das hielt dem alten Weibe auch nicht mehr auf die Beine, murzte er grimmig, es hat lange genug gelebt und ist zu nichts mehr nütze. Ich habe kein Weib zum Hinanswerfen. Dem Wolf will ich die geistlichen Ruten mit dem Stod herausspringeln!

Das werdet Ihr bleiben lassen! gab Trantel gebieterisch zur Antwort. Furchlos beugnete ihr Blick dem seinen. Ihr werdet eure Pflicht erfüllen, Müller, oder ich werde gerichtliche Anzeige erstatten.

Gut, Trantel, um Guretwillen will ich das Opfer bringen. Ihr sollt einsehen, daß ich es gut mit Euch meine. Ich werde jetzt öfters andwärts sein, unter Eurer Obhut weilt ich Haus und Hof wohl geboren.

Spant Euer Lob, erwiderte sie kalt, was ich tue, geschieht gern und aus Liebe für Euer brave Frau, wir beide bleiben uns fremd bis in alle Ewigkeit. Solltet Ihr mich nochmals bedröhen, wäre es Euer Tod! Er fand keine Erwiderung, doch sein Auge veränderte Unheil.

Wahnsinn stand vor der Tür. Das Fortschand war tief verankert, und der Wald hand in schweigender Winterpracht. Wie frühlingshaft leuchteten Bäume und Sträucher in die harte kalte Winterluft hinein. Im Fortschand gab es viel zu tun. Bis unter das Dach beherbergte es Gäste. Der Gutsherr hielt große Jagden,

da der Wildstand, der seit Jahren geschnitten worden war, bedeutend zugenommen hatte. Dazu trieben Wildbiede ihr Unwesen, kamen aus Böhmen herüber und schossen den Förstern die prächtigsten Hirsche vor der Nase weg.

Hartmann hatte sich die Aufgabe gestellt, die Wildbiede abzufassen; er gönnte sich Tag und Nacht keine Ruhe, um sein Vorhaben auszuführen, und unternahm mit Heinz nächstliche, gefährliche Streifereien, die er häufig auch auf das Nachbargebiet erstreckte, da man ihm bereitwilligst Erlaubnis erteilte. Manah eine Kugel war schon an ihren Klippen vorbeigefahren, und die Försterin schloß ganze Nächte hindurch vor Sorgen undummer kein Auge. In einsamen Stunden wurde ihr das Unrecht, das sie Trantel zugefügt, so recht klar. Mit dem lebensfrohen Kinde war die Wärme und der Sonnenschein geschieden und die Leere und Ode zurückgeblieben. Sie fühlte ihre Augen feucht werden. Unwillig wischte sie die Tropfen weg. Die Jugend mußte dem Alter etwas zu Gute halten, wenn sie zurückkehren will, Herz und Haus stehen ihr offen!

Auch in der Fuchsmühle war es unheimlich still. Der Müller ging oft tagelang fort, kam dann häufig spät in der Nacht zurück und ging wieder fort, ohne sich um Frau und Kind zu kümmern. Die Müllerin wurde schwächer und schwächer, und kurz vor dem Weihnachtsabend in einer bitter kalten Nacht schlief sie sanft hinüber. Der Wolf sah am Kopfende ihres Bettes und meinte bitterlich, und der Wollmann brach sich Bahn durch eine dunkle Holzwand und beschaute mit mildem Schein das friedvolle Angesicht der Entschlafenen. Trantel drückte ihr die Augen zu. Sie hatte dem Tode noch nie ins Auge geschaut, und obwohl sie keine Furcht kannte, und Gott vertraute, kam sie sich in der stillen, unheimlichen Mühle doch recht verlassen und verloren vor. Der Wolf lehnte den Kopf an ihre Schulter!

Heid und Groll regten sich in ihrem Herzen. Es geht ihr ja demnach ganz gut bei euch, gab die Försterin mit süßsaurer Miene zur Antwort. Sie soll mir recht brav bleiben, ich lasse auch freundlich grüßen.

Es ziemt mir nicht, den ersten Schritt zu tun! sagte sie stolz, das Haupt hebdend, als der Wolf fort war. Warum ist sie gleich gegangen. Man sagt in der Hige manchmal ein Wort und meint es doch nicht so böse. Herz und Mund sind nicht immer im Einklang. Sie fühlte ihre Augen feucht werden. Unwillig wischte sie die Tropfen weg. Die Jugend mußte dem Alter etwas zu Gute halten, wenn sie zurückkehren will, Herz und Haus stehen ihr offen!

Auch in der Fuchsmühle war es unheimlich still. Der Müller ging oft tagelang fort, kam dann häufig spät in der Nacht zurück und ging wieder fort, ohne sich um Frau und Kind zu kümmern.

Die Müllerin wurde schwächer und schwächer, und kurz vor dem Weihnachtsabend in einer bitter kalten Nacht schlief sie sanft hinüber. Der Wolf sah am Kopfende ihres Bettes und meinte bitterlich, und der Wollmann brach sich Bahn durch eine dunkle Holzwand und beschaute mit mildem Schein das friedvolle Angesicht der Entschlafenen. Trantel drückte ihr die Augen zu. Sie hatte dem Tode noch nie ins Auge geschaut, und obwohl sie keine Furcht kannte, und Gott vertraute, kam sie sich in der stillen, unheimlichen Mühle doch recht verlassen und verloren vor. Der Wolf lehnte den Kopf an ihre Schulter!

Der Wolf lehnte den Kopf an ihre Schulter!

Mein Vater hat schlecht an der Lebenden und Toten gehandelt, Trantel, sagte er mit schmerzhaftem Aufschlätzen. Sogar in der Sterbestunde hat er sie allein gelassen. Das hat seiner Sünden ist voll. Nun meine liebe Mutter ist ist, kenne ich keine Schonung mehr. Ein Schmutzler und Wildbiede ist er und erst heute Nacht mit seinen Genossen auf Raub ausgezogen. Dort, wo der Wald entspringt, in dem alten Felsstein, haben sie eine Höhle, wo sie gestohlene und geschmuggelte Waren und Wild unterbringen. Heute wollen sie den Förster Hartmann und seinen Sohn nieder-maden, weil er ihnen auf der Spur ist. Gestern habe ich sie belauscht, nach den Feiertagen wollen sie die Sachen fortzuschaffen, erst muß aber der Förster aus dem Borge gekümmert werden. Ach Trantel, ist es nicht schrecklich, einen solchen Vater zu haben? Der Knabe meinte herzgerührend.

Trantel rang verzweiflungsvoll die Hände. Ach Wolf, warum hast du das nicht früher gesagt? tief sie in Todesangst. Ich muß Heinz und den Förster zu retten suchen oder mit ihnen untergehen!

Weil es mit der Mutter zu Ende ging, Trantel, gab der Knabe schmerzlich zur Antwort; ich hoffe, er werde von seinen künftigen Vätern abgehen und die Mutter nicht allein sterben lassen.

Sie langte nach einem warmen Tuch. Komm, Wolf, ich bringe dich in die Obhut der Försterin, dann will ich die andern zu retten suchen. Ich bleibe bei meiner Mutter! erklärte der Knabe bestimmt.

Der Knabe bestimmte.

Ein „Goldenes Buch der Deutschen in Amerika“, das zu einer „Riesenfunde der jetzt lebenden deutsch-amerikanischen Generation aufgegeben werden soll“, wird auf der Welt-Ausstellung von St. Louis im Jahre 1893 begründete Kunst-Verlagsanstalt Gerhard Stalling in Oldenburg für alle Besucher zur Einsicht und Einzeichnung auslegen. Besonders interessant gestaltet sich das „Goldene Buch“ dadurch, daß ihm in einem besonderen Bande „Griße deutscher Fürsten, Staatsmänner, Dichter, Denker und Künstler“ beigegeben werden, durch die den Deutsch-Amerikanern die Sympathien der alten Heimat übermittelt werden sollen.

Verführte Gegner. Zwischen dem Dessauer Hofopernsänger Karl Kienlechner, der, wie berichtet wurde, wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, und dem von ihm mißhandelten Hofkapellmeister Franz Mikorey ist eine vollständige, aufrichtige Aussöhnung zustande gekommen. Beide Künstler waren einst die besten Freunde gewesen, und diese Freundschaft wurde jetzt trotz aller persönlichen Zwischenfälle erneuert. Nach Kienlechners Beurteilung erbot sich Mikorey sofort, gemeinsam mit dem wiedergefundenen Freunde für diesen ein Gnadenersuchen bei dem Herzog von Anhalt einzulegen.

1. Ein Disziplinarverfahren ist bekanntlich gegen den Landgerichtsrat Spieß, zur Zeit in Halle a. S., eingeleitet worden wegen seiner Proklamation über den Eiserfeld'schen Mordfreispruch, in dem Spieß in seiner früheren Eigenschaft als Untersuchungsrichter bei dem Landgericht Eberfeld tätig war. Wie hierzu weiter gemeldet wird, beabsichtigt Spieß in der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung für die Behauptungen in seiner Proklamation den Wahrheitsbeweis anzutreten. Aus diesem Anlasse haben kürzlich in Eberfeld Zeugenvernehmungen stattgefunden. Die Meldung, daß Spieß inzwischen vorläufig seines Amtes enthoben sei, bekundete sich nicht.

Der Revolver. Mittwochs nachmittags schoß in Oberode (Harz) Dr. Beckmann aus Wiesbaden, ein geborener Oberode, vor dem Postgebäude auf den Postdirektor Scheiber. Eine Revolverkugel streifte das linke Bein, eine andere drang in den linken Unterarm. Dr. Beckmann, welcher schon seit längerer Zeit Differenzen mit Direktor Scheiber gehabt hat, stellte sich freiwillig der Polizei. Der Verletzte ist außer Lebensgefahr.

Der Todesprung. Zwischen Amritz und Guben in der Nähe des Beerbusches, ist ein Gefangener während voller Fahrt aus einem Personenzug gesprungen. Der Transporteur sprang ihm sofort nach. Der Gefangene wurde vom Jäger erfaßt und sofort getötet, der Transporteur, ein Kriminalschuttmann aus Bremen, erlitt schwere Verletzungen. Der Gefangene, ein Ausländer, der nach Obwiesem gebracht werden sollte, war an Händen und Füßen gefesselt, trotzdem gelang es ihm, den Sprung zu wagen. Der Transporteur, der ihm nachgesprungen war, schleppte sich trotz seiner schweren Verletzungen am Kopfe abwärts bis zu der etwa 1000 Meter entfernten Bahnwärterhütte; von dort wurde sofort ein Sanitätswagen beordert, der den Verwundeten, der halb das Bewußtsein verlor, abholte.

Als erstes Opfer des Vergiftungsfalles in der Kochschule zu Darmstadt ist, wie berichtet, Fräulein Schlemming gestorben. Der Zustand der drei barmhertigen Schwestern ist noch immer sehr schlecht. — Aber das Ergebnis der Untersuchungen in betreff der Vergiftungsfälle wird mitgeteilt: Das Gift geht nach den Untersuchungen von Prof. Gaffky in Gießen zu den sog. Verdenalkaloiden. Diese bilden sich unter dem Einfluß bestimmter Mikroorganismen in verwesenden tierischen und pflanzlichen Organismen und haben, in den menschlichen Körper gebracht, eine den bekannten Phosphorsäurealkaloiden (z. B.: Atropin, Strichnin, Morphin usw.) ähnliche, d. h. giftige Wirkung. Gaffky gelang es, aus den übrig gebliebenen, verdorbenen Weizenreizen einen Mikroorganismus rein zu züchten, der, auf Meerschweinchen und Kaninchen überimpft, deren Tod zur Folge hatte. Inzwischen ist noch nicht aufgeklärt, wie dieses Gift in die

Konferenzen gelangt ist oder sich dort bilden konnte. Merkwürdigerweise sind die beiden Damen, welche das verdorbene Gemüse, ohne Schaden zu nehmen, genossen haben, hochbetagt.

Nach dem Genuß von Fleisch und Wursthwaren bei festlichen Veranstaltungen in einigen Gasthöfen zu Heidelberg am Sonntag sind eine große Anzahl Personen, man spricht von etwa 60, an Magen und Darmkatarrh, verbunden mit Fiebererscheinungen, zum Teil ernstlich erkrankt. Die Fälle verlaufen bis jetzt im ganzen gutartig.

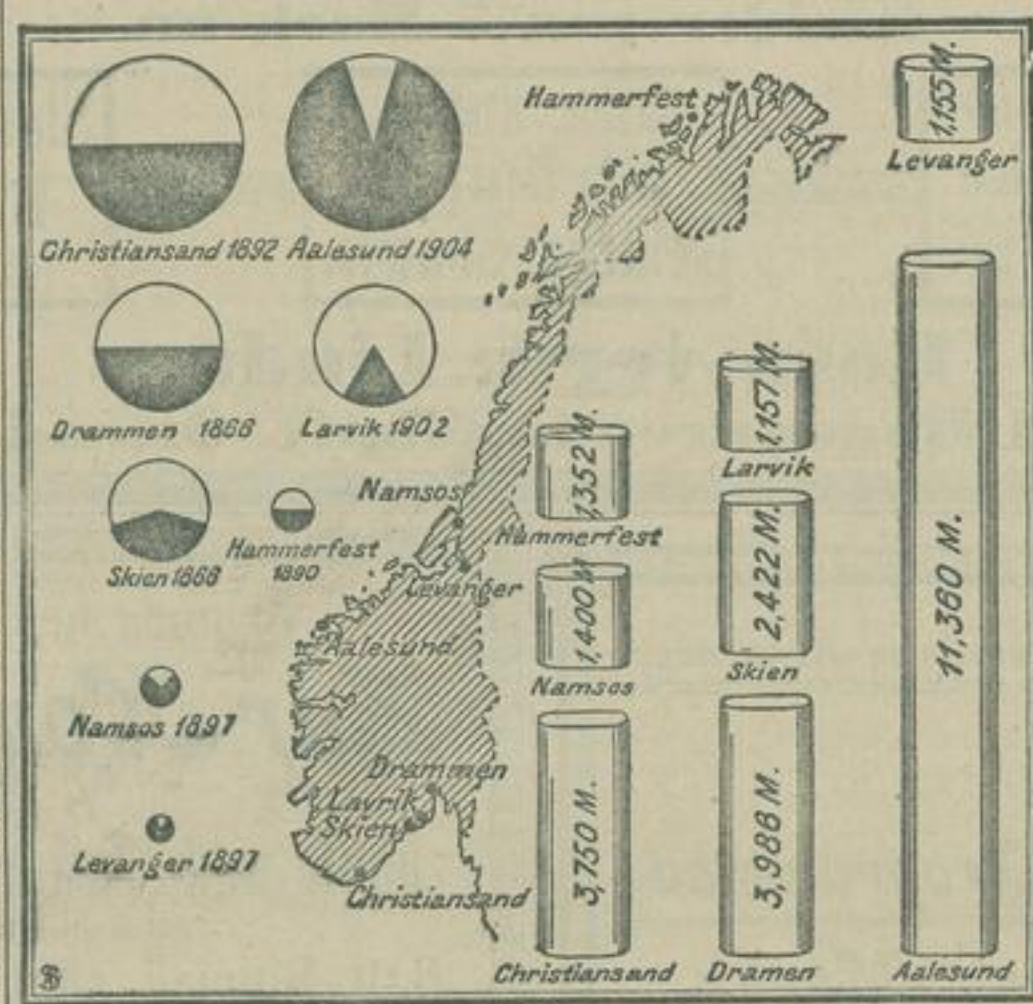
Unterdrückung in einem Studentenverein. In dem größten Studentenverein der Wiener Universität, dem Verein zur Pflege

gebliebene Turmfriede umgibt und zur Verbreiterung der Fundamente dienen sollte, hat nachgegeben und mit ihm ein Stück des Platzes selbst. Man fürchtet in Venedig sogar für die Fundamente des Königsplatzes.

Eine „neue Weltsprache“, die das barbarische Polapit und das Esperanto entziehen soll, ist, wie der „Gaulois“ schreibt, unter dem blauen Himmel der Riviera entstanden. Die „Lingvistische Union der „Kurkiste“ hofft, daß diese neue Sprache in zehn Jahren von der zivilisierten Welt gesprochen wird. Die gelehrte Gesellschaft glaubt, daß das Lateinische, aber nicht das des Tacitus und Sueton, sondern ein vulgäres „Handelslatein“ schnell zu erlernen ist. Diese modernisierte Sprache, die den Forderungen neuer Ausdrücke angepaßt wird, soll dem Polapit und Esperanto entgegengefeht werden, die keine

Norwegische Brandstatistik.

Die Kreise zeigen die Größe der Städte im Verhältnis zueinander. Der schwarze Zell bezeichnet die Ausdehnung der durch den Brand bewirkten Zerstörung. Die Zahlen an den Stängeln geben den Geldverlust an, den das Feuer den Versicherungsgeellschaften verursachte.



Druckerei, als Worte es können, zeigt unser Bild das tragische Geschick, unter dem die norwegischen Städte leiden. Das furchtbare Unglück, dem die Stadt Aalesund zum Opfer fiel, ist in letzter Linie darauf zurückzuführen, daß die Stadt aus Holz erbaut war, daß das zerstörende Element Nahrung in reichster Fülle fand und daß in solchen Fällen mit menschlichen Machtmitteln gegen das Feuer nicht anzukämpfen ist. Wenn es für die Aalesunder in ihrer bedrängten Lage einer schmerzlichen Trost gibt, so ist es, daß für die norwegischen Städte derartige Katastrophen keine Seltenheit sind, daß eine Anzahl norwegischer Städte unter gleichem Unglück zu leiden hatte. In der Welt ist in dieser Beziehung nach mehreren Richtungen hin lehrreich.

Handelt es sich um den Schaden links auf unserer Seite in proportionaler Anordnung die Gemeinden Norwegens, die seit dem Jahre 1866 von verheerenden Städtbränden heimgesucht wurden. Die dunklen Teile zeigen Größe und Umfang des Brandes an, und das sehen wir denn, daß Aalesund relativ wie abholst am meisten unter dem Brande zu leiden hatte. Ein verhältnismäßig kleiner Teil der Stadt ist überhaupt nur vom Brande verschont geblieben. Bei der Versicherungskasse dagegen sehen wir, daß Aalesund am stärksten verheert ist, so daß in materieller Beziehung, dank auch der tatkräftigen Hilfsaktion, die von unserem Kaiser eingeleitet wurde, der entstandene Schaden wohl ausgeglichen werden dürfte.

franker Studenten, ist eine große Unterdrückung eintreten worden. Der Sekretär des Vereins, Schmellesod, hat sich im Verlaufe von fünf Jahren aus dem Vereinsvermögen einen Betrag von 30 000 bis 40 000 Kronen angeeignet. Der Täter ist verhaftet.

Dauerschlaf. In Großwardein war ein Dienstmädchen in Dauerschlaf verfallen, aus dem sie erst nach fünf Tagen durch einen elektrischen Strom erweckt werden konnte.

Dem Wiederankauf des Campanile stellen sich ungeahnte Schwierigkeiten entgegen. Ein Stück des neuen, aus eingerammten Pfählen hergestellten Kofes, der das stehende

stehende Kaufhaus hatten. Das Handelslatein wurde früher von den Seelenen, Soldaten und Kaufleuten in Rom gesprochen, es ist überliefert den Barbaren der Seine, der Rhein, des Rheins, des Rins und des Garbrats brachten. Es wird berichtet, daß Bruchstücke von Kamuschriften, die in diesem Berglärstein geschrieben sind, bei den Ausgrabungen in Pompeji wiedergefunden wurden. Die Grammatik ist sehr einfach, ohne Zweideutigkeit, die Worte sind kurz und die Sätze sehr klar.

Gerichtshalle.

Berlin. Eine große Berliner Firma hatte ein ausgelegtes Urteil gegen den Bruder und Impresario der Tänzerin, Dr. Raymond Duncan in

Höhe von 3000 Mark für gelieferte Waren, welche derselbe für seine Schwester zu den Längen schenkt und erhalten hatte. Alle Verhandlungen, von Miss Duncan Geld zu erlangen, waren erfolglos. Als Miss Duncan ihr Gastspiel im Thalia-Theater begann, erwirkte die Firma einen Pfändungs- und Überweisungsbeschluss, wonach die Direktion des Thalia-Theaters gehalten wurde, von den Kassaeinnahmen den genannten Betrag an die Firma abzuführen. Diesem Beschlusse tritt nun Miss Duncan mit der eigenmächtigen, echt amerikanischen Behauptung entgegen, daß nicht sie, sondern ihr Bruder Schuldner sei und daß nicht er, sondern sie das Thalia-Theater gepachtet habe. Der Gerichtshof verurteilte einen Beweisbeschluss.

Charlottenburg. Im Hinblick auf das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes war ein Schuhwarenhändler D. angeklagt worden, der durch Plakate bekannt gemacht hatte, daß er gewisse Schuhe zu Fabrikpreisen verkaufe, D., welcher stets bar bezahlte, erhielt die Schuhe aus der Fabrik billiger als kleinere Geschäftleute, die nicht sofort bar bezahlen konnten. Er verkaufte dann die Schuhe für den Preis, welchen die kleineren Geschäftleute zu zahlen pflegten. Während das Schöffengericht und das Landgericht den Angeklagten freisprachen, hob das Kammergericht die Verurteilung auf und wies die Sache an das Landgericht zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung zurück, da der Vorbericht der Begriffs des Fabrikpreises verkannt habe. Der Fabrikpreis sei derjenige Preis, den D. selbst gezahlt habe. Der Preis, den andere Händler bezahlt haben, könne nicht weiter in Betracht kommen. Das Landgericht sprach aber den Angeklagten wieder frei, weil nicht erwiesen sei, daß er das Bewußtsein gehabt habe, seine Angaben seien unrichtig und irreführend. Während sich die Staatsanwaltschaft bei dieser Entscheidung berief, legte nunmehr die Schuhwarenerzeugung Revision beim Kammergericht ein, das abermals die Verurteilung aufhob und die Sache an ein anderes Landgericht zur erneuten Verhandlung und Entscheidung zurückverwies, da die Verurteilung rechtskräftig sei.

Hinsburg. zehn Monate unskuldig im Justizhause gefesselt und nunmehr freigesprochen wurde im Wiederankaufverfahren von der hiesigen Strafkammer der aus Hamburg gebürtige Handelsmann Karl Hinsburg. Er war im Oktober 1902 von der 2. Strafkammer des Landgerichts Hinsburg wegen gewerkschaftlicher Hefterei zu 1 Jahr und 9 Monat Justizhaus verurteilt worden, weil er für überläßt erachtet wurde, von der Ladung eines gesunkenen Schiffes 20 Zentner Rohkupfer, die gestohlen waren, gekauft zu haben. Nachdem D. von der Strafkammer aus das Wiederankaufverfahren hatte betreiben lassen, wurde er jetzt in der erneuten Verhandlung nach umfangreicher Beweisaufnahme vollkommen freigesprochen. Sein Verteidiger hat nunmehr beantragt, den unskuldig Verurteilten auf Grund des Gesetzes vom 20. Mai 1899 von Staatswegen eine Entschädigung zuzusprechen.

Buntes Allerlei.

Durchsichtige Regenschirme. Man berichtet aus London: Das Neueste auf dem Gebiet der Mode ist der durchsichtige Regenschirm. Der schwarze Schirm soll verschwinden; man hat bereits den Versuch gemacht, in den Londoner Parks rote Regenschirme mit gelben Streifen einzuführen. Aber auch diese farbigen Schirme haben noch dieselben Nachteile wie die schwarzen, sie sind undurchsichtig, und man kann bei nassem Wetter ebenso gut jemand mit seinem farbigen Regenschirm anrennen wie mit einem schwarzen. Ein genialer Erfinder ist nun auf den Gedanken verfallen, für den Februar durchsichtige Regenschirme zu bringen. Man wird so freilich nicht länger die Aufschuldigung haben, jemand, den man nicht sehen will, nicht zu sehen, indem man den Schirm etwas niedriger trägt. Andererseits werden Damen mit Freunden die Anerkennung begrüßen, die ein lässliches Gesicht und eine schlante Figur nicht verbirgt. Die Substanz, aus der diese durchsichtigen Schirme gemacht werden, ist ein Geheimnis des Erfinders. Die Schirme sehen wie Glas aus, sind jedoch nicht ganz so durchsichtig. Sie ähneln in der Farbe dem Elfenbein, und die Stäbe des Gestells scheinen aus Aluminium oder Silber zu sein.

Unsere Kleinen. Mama, der Bubbling war schlecht. Ich hab' Leibweh! — Da hast du wahrscheinlich wieder zu viel gegessen davon. — Ach Mama, immer dieselbe Rede! (Jugend)

Du kannst ihr doch nicht helfen, Wolf, sie ist bei Gott und hat das beste Los erwählt. Komm mit, rette dich aus dem Sumpfe, dein Vater wird dein Leben nicht schonen! Sie zog ihn an sich und streichelte ihm die Wangen. Wenn du Geisteskranker bist, kannst du alles Unrecht gut machen. Wolf, folge mir um der Mutter willen!

Der Knabe warf noch einen traurigen Blick auf die Tote, willig ließ er sich von dem jungen Mädchen hinwegführen.

Die Todesangst ließ Trautel flüchten. Sie achtete der Kälte nicht. Dichte Flocken fielen vom Himmel und machten den Weg unsicher. Endlich kam der Mond wieder hinter den Wolken hervor und gab ihnen sicheres Geleite bis zum Fortthaus.

Trautel klopfte hart an die Haustüre und rief die Försterin beim Namen. Die kam mit dem Lichte heraus und öffnete sofort die Haustür, als sie die wohlbekannte Stimme hörte.

Trautel, um Gotteswillen, zu so später Stunde? rief sie angstvoll, was ist dorgefallen?

Die Mütterin ist heute abend gestorben, rief sie in flügender Hast. Wolf stellte sich unter Guren Schuß, Frau Försterin. Jetzt heißt es, Guren Mann, dessen Leben von Wilddieben gefährdet ist, vom Untergang retten. Welche Richtung nehmen sie?

Ihre Streife führt bis zum Lindenseher Gehöft, von da auf das angrenzende Jagdgebiet. Unser Bursche ist unterwegs, folge die Försterin außer sich vor Schrecken, nimm mich mit, Trautel; laß mich nicht allein in Angst und No!

Ihr würdet mich am Vorwärtskommen hindern, Frau Försterin, entweder bringe ich Guch Gatten und Sohn heil und gesund zurück oder Ihr seht mich niemals wieder! Ihre Worte verhallten im Winde. Schon nahm sie das Dunkel des Waldes auf. Die Trautel kannte Weg und Steg. Kamlos huschte sie unter den Bäumen dahin. Da plötzlich krachte ihr das Blut siedend zu Herzen. Wie ein scheues Reh buchte sie sich zu Boden hinter die dunklen Bäume. In einer Entfernung von wenigen Schritten erblickte sie drei hunkle, schweigende Gestalten, die in halb aufgerichteter Stellung das Gewehr zum Anschlag an die Wange gedrückt auf der Späße lagen. Trautel kroch am Boden fort. Da schlugen von weitem die Dünne an. Förster Hartmann kam mit Heinz aus dem Bindenseher Gehöge auf das eigene Gebiet. Trautel blieb regungslos; näher und näher kamen die Mannes Schritte. Im Gefräuch wurde es lebendig.

Drauf! geb's den Grämdöcken! rief eine heitere Stimme, die Trautel trotz ihrer Todesangst als die des Mütterlers erkannte.

Heinz, Herr Förster! Wilddiebe! rief sie mit harter Stimme. Meinet Guch! Mit einem wichtigen Aste schlug sie dem Jünglingsstehenden das Gewehr aus der Hand. Der Schuß entlud sich, donnernd hallte das Echo im Walde wieder. Hartmann und Sohn überschauten mit kundigem Blick ihre gefahrvolle Lage. Es wurde ein Kampf auf Leben und Tod, das war ihnen klar.

Hierher, Trautel! der Förster rief es angstvoll. Der Warnungsruf kam zu spät. Die Wilddiebe, die ihr Vorhaben vereitelt sahen,

schäumten vor Wut. Dicht vor Hartmanns Kopf blitzte ein Lauf. Mit einer raschen Bewegung hatte sich Trautel dazwischen geworfen. Der Schuß trachte, mit einem Wehlaut brach sie zusammen. Heinz und der Förster standen wie gelähmt vor Entsetzen.

Nun gab es keine Schonung mehr. Drauf! Heinz! gib's den Schützen! rief der Förster mit wutunterdrückter Stimme. Nimm deinen Mann aus's Korn!

Hier Schüsse trachten zu gleicher Zeit. Heinz stand unversehrt, dem Förster war die Kugel an der Schulter vorbeigestreift, zwei der Wilddiebe lagen ins Herz getroffen am Boden. Der letzte setzte sich verzweifelt zur Gegenwehr, allein bald war auch er kampfunfähig gemacht.

Jetzt erst fand man Zeit, sich um das arme Opfer zu kümmern. Heinz beugte sich in Todesangst über Trautel. Verlaß mich nicht! bleib bei mir, Trautel! rief er im heißen Fieber.

Sie öffnete matt die Augen. Gott, ich danke dir! schliefte sie leise, du lebst, Heinz, nun ist alles gut. Bewußtlos sank sie zurück. Auf einer rasch zusammengestellten Tragbare trugen sie die fast Leblose ins Fortthaus. Heinz eilte noch in der Nacht um ärztliche Hilfe in das Städtchen.

Schwere, freudlose Wochen zogen an der Försterin vorüber. Der Todesengel hielt Wache an dem Lager des jungen Mädchens und suchte es in sein Schattenreich zu ziehen, doch der Engel des Lebens kämpfte gegen die dunkle Nacht, und die Wagschale neigte sich zu seinen Gunsten.

Ihre junge Lebenskraft trug den Sieg davon. Mit Gottes Hilfe und dank der aufopfernden Pflege der Försterin, die sich bei Tag und Nacht keine Ruhe gönnte, blieb Trautel dem Leben erhalten.

Als der Frühling ins Land zog, die ersten Weichen unter den Heden sprossen, blühte auch Trautel zu neuer Jugendfrische auf. Die Waldluft, der frische kräftige Waldesodem war die heilkräftigste Medizin für sie.

An einem so düsternen Frühlingmorgen fand in der kleinen Kirche des Nachbargehöftens ein junger schmaler Jägersmann neben seiner bleichen, holden Braut und ließ sich unter den Segensworten des Geistlichen zusammengeben für ein glückliches Leben. Das Trautel nicht mit leeren Tränen in ihre Heimat nach dem Speffart zog, dafür hatte die Frau Försterin Sorge getragen und ihren ganzen Leinewortat geplündert, um die Braut würdig auszustatten, und auch Posthalters Theresie hatte mit süßsauren Miene ein schönes Brautgeschenk gebracht.

Der Wolf ging, nachdem sein Vater den Untergang gefunden, in ein Seminar. Allen seinen Reichum hatte er den Armen überlassen und das Gelübde der Armut abgelegt. Später ist er als Missionar in fremde Jenseite ausgewandert. Doch wenn er vorübergehend in die Heimat zurückkehrt, sucht er ein kleines, schönes Plätzchen im Speffart auf und sonnt sich in dem reichen, glücklichen Familienleben der Förstertrautel.

no. G u d e.

Zur Konfirmation

empfehle

Kleiderstoffe

schwarz u. farbig
in bekannter Güte und Preiswürdigkeit.
Kleider von 5 Mark an.

Weisse u. farbige
Unterröcke
Leibwäsche

Korsetts, Handschuhe
Strümpfe
seidene Shawls.

Shlipse, Kragen
Manschetten
Taschentücher, Hüte.

Rosa verw. Lindner
Schnitt- und Modewaren-Geschäft, Ottendorf-Okrilla.

Zur elegantesten und schnellsten Herstellung

von

Einladungen, Programmen,
Tafel-Liedern, Menus,
Speise- und Wein-Karten

u. s. w.

empfeht sich die Buchdruckerei von

Hermann Rühle,

Ottendorf-Okrilla, neben der Kreuz-Drogerie.

Achtung neu eingetroffen!
Zur Konfirmation

empfeht

bunte und schwarze Kleider-Stoffe
in allen Preislagen
Ball-Blumen sind neu eingetroffen.

G. Döring, Gross-Okrilla.

Ausnahme-Preise!

Um unser Lager in Ansichtskarten zu räumen, verkaufen wir von heute ab

Ansichtskarten

— besseren Genres —
10 Stück sortiert 35 Pfg.

Wir bemerken ausdrücklich, daß es sich nicht um zurückgesetzte oder Ramschwarte handelt.
Buchhandlung Groß-Okrilla.



Deutsche erfindungsreiche Nähmaschinen,
Waschmaschinen, landwirtschaftl. Maschinen
auf Wunsch auf Teilzahlung.
Rozahl. 6-12 Mt., Rückz. 4-7 Mt. monatlich.
Sehr billige Preise. Max. vert. Preistiele.
Roland-Maschinen-Gesellschaft
in Köln, 855 Kolonnenstr. 6.

Canz-Unterricht

für einzelne Personen jederzeit, auch Sonntage
Alle Handläufe in 3 Stunden, Wäher und Klein
länder in 1 Stunde unter Garantie.
Privat-Institut Dresden-A., Maternstr. 1.
Hugo Henker u. Frau.
Auch für ältere Personen ungeniebt

Schlachtvieh-Preise

auf dem Viehhofe zu Dresden
am 8. Februar 1904.

Zum Auftrieb waren gekommen: 252 Ochsen,
198 Kalben und Kühe, 215 Bullen, 210 Ferkel
959 Schafe und 1900 Schweine, wovon
3764 Schlachtkühe. Es ergielten für je 50
Rilo: Ochsen Lebendgewicht 23-40 Mt.,
Schlachtgewicht 49-72 Mt., Kalben und
Kühe Lebendgewicht 25-37 Mt., Schlacht-
gewicht 48-65 Mt., Bullen Lebendgewicht
27-38 Mt., Schlachtgewicht 52-66 Mt.,
Ferkel Lebendgewicht 40-50 Mt., Schlacht-
gewicht 62-69 Mt., Schafe Lebendgewicht
33-39 Mt., Schafe Schlachtgewicht 66 bis
76 Mt., Schweine Lebendgewicht 35-42 Mt.,
Schlachtgewicht 48-55 Mt.

Produktenpreise.

Dresden, 8. Februar. Stimmung: Still.
Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer,
156-164, brauner, neuer, 76-78 kg, 160 bis

164, russischer, rot, 175-182, amerikanischer
Spring — — — — —, do. Rantab 177 bis 182,
do. weißer — — — — — Roggen, pro 1000 kg
netto: sächsischer, alter, 74-78 kg, 125-127
do. neuer, 72-78 kg, 121-123, preussischer
— — — — —, russischer 140-142. Gerste, pro
1000 kg netto: sächsische 142-152, schles-
ische und poeiner 150-155, böhmische und
mährische 155-175, Futtergerste 115-130.
Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter,
123-128 do. neuer, 121-126, russischer,
neuer 110-120. Mais, pro 1000 kg netto:
Einquantine 140-145, rumänischer grobförnig,
136-140 ungarischer Gelbsohn — — — —
Weiden, pro 1000 kg netto, 150-160. Buch-
weizen, pro 1000 kg netto: inländischer
und fremder 140-148. Velsaaten, pro 1000 kg
netto: Winterraps, sächsischer, trocken, 190 bis
200, do. feucht 168-178 Leinsaat, pro
1000 kg netto: feinste, bezahtfreie 215-220,
feine 200-215, mittlere 190-200, Raplatz,
180-190, Bombay 200-210. Rüböl, pro
100 kg netto mit Fass, raffiniertes 51. Raps-
kuchen, pro 100 kg, lange 11,00, runde
11,00. Leinöl, pro 100 kg, 1. 15,50,
2. 14,50. Malz, pro 100 kg netto ohne
Sack 25-29. Futtermehl 12,40-12,60.
Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Sack,
grobe 9,40-9,60, feine 9,10-9,30. Roggen-
kleie, pro 100 kg netto ohne Sack 10,00-10,20.
(Feinste Ware über Notiz.) Die für Artikel
pro 100 kg notierten Preise verstehen sich
für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen
Notierungen, einschließlich der Notiz für Malz,
gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg.

Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Rilo)
2,80-3,30. Butter (Rilo) 2,60-2,70. Senf
(50 Rilo) 2,90-3,20 Stroh (Schopf) 24-27.

Gefunden

wurde gestern auf der Chaussee zwischen
Moritzdorf und Rauhauß 1 Tisch u. 2 Stühle.
Näheres beim Gemeindevorstand zu Klein-Okrilla.

Ansichtskarten

vom Orte per Dpb. 75 Pfg. empfeht
die Buchhandlung Groß-Okrilla.

Bilderleisten

in verschiedenen Sorten,
Einrahmungen von Bildern
Einziehen von Fensterscheiben.
Anfertigung von
Fenster und Türen, sowie alle Art Möbel
zu billigen Preisen.

Bau- und Möbeltischlerei
Emil Richter.
Ottendorf, (Hammermühle).

Wringmaschinen

empfeht billigst
Gustav Döring, Groß-Okrilla.

Poesie-Albums

— in Plüsch —
empfeht in reichhaltiger Auswahl
die Buchhandlung.

Spähne und Brennholz

hat billig abzugeben
Möbelfabrik von Julius Werthschütz
Gammelsdorf bei Ottendorf-Okrilla.

Wohnung.

Stube, Kammer und Küche 1. April zu
vermieten.
Restaurant z. Lindengarten.

Magnum bonum Speise- u. Futter- Kartoffeln

verkauft preiswert
Rittergut Grünberg.
Reichhaltige Auswahl
in

Gesangbüchern

zu billigen Preisen empfeht
die Buch-Handlung.